

Theater am Wall

# Allein zu zweit und in Liebe gegen den Terror

Von unserem Redaktionsmitglied PETER WILD

Warendorf (gl). „Es gibt auch Situationskomik, und sie dürfen gleich ruhig mal lachen. Aber ich kann Ihnen keinen amüsanten Theaterabend versprechen“, sagte Schauspieler Hermann Höcker vom Ensemble Eurostudio Landgraf bei der Einführung in die Thematik des Stücks „Jeder stirbt für sich allein“ am Samstagabend vor der Aufführung im Theater am Wall. Und tatsächlich: Das verfügbare Kontrastprogramm im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, Florian Silbereisen und der Krimi „Ein starkes Team“, wäre leichter verdaulich gewesen.

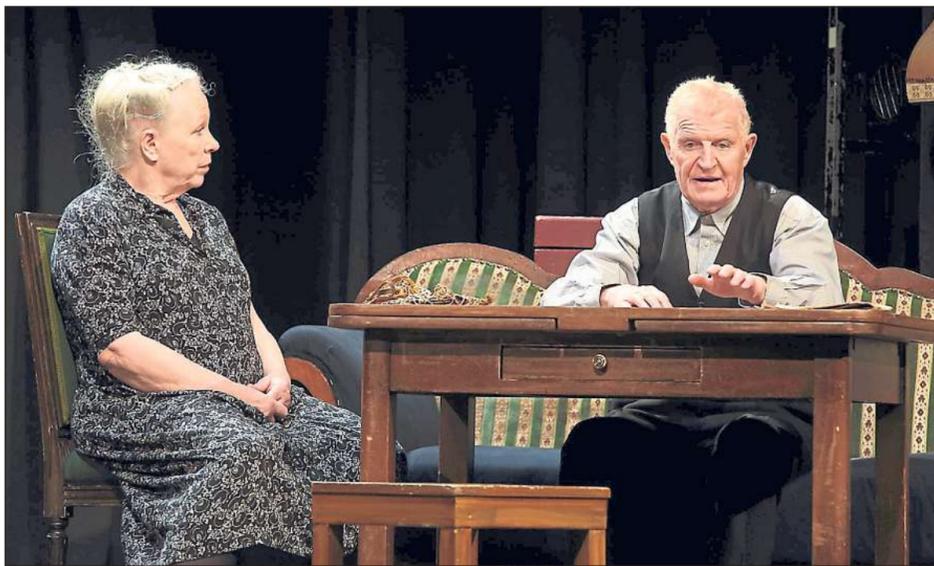
Aber die Theaterbesucher waren ja auch bewusst außer Haus gegangen, um ein wirklich starkes Team zu erleben. Und das gilt sowohl für die Helden des auf einer wahren Geschichte der Eheleute Elise und Otto Hampel fußende Stoffs im Berlin der 1940er-Kriegsjahre als auch für die schauspielerischen Leistungen auf der Warendorfer Bühne.

Hellena Büttner und Peter Bause in den Hauptrollen der Inszenierung von Volker Kamm mimen mitreißend Anna und Otto Quangel. So hatte der Schriftsteller Hans Fallada das Ehepaar genannt in seinem Roman, den er Ende 1946 in knapp vier Wochen geschrieben hatte. Es ist eine Geschichte von zwei Alltagsmenschen aus dem Arbeitermilieu, für die der Soldatentod ihres einzi-

gen Sohns das Signal ist, „guter Samen zu sein in einem Feld voller Unkraut“ und auf ganz banale Art Widerstand gegen das Regime der Nationalsozialisten zu leisten: Sie verteilen in ihrem Umfeld heimlich Postkarten mit anonymen Aufrufen, sich dem Mörderregime zu widersetzen. Fast alle handgeschriebenen Karten werden von besorgten Bürgern bei der Geheimen Staatspolizei brav abgegeben. Quangels, die als Paar über diese Protestaktion in Liebe zusammenwachsen, werden verurteilt und vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Obwohl als Gefangene getrennt, verbindet sie ein unsichtbares Band. Er wird hingerichtet, sie stirbt in der Zelle bei einem Bombenangriff – jeder fürs sich allein und doch vereint im Geiste.

Allein zu zweit, amateurhaft und manchmal naiv, mit dem Mut der Verzweiflung einfacher Bürger gegen einen Regimeapparat und gegen die erdrückende Mehrheit der Brandstifter und Mitläufer – das ist das Generalthema. Begleitend wird das Umfeld jener bedrückenden Zeit inszeniert, angefangen von Spitzelei im privaten Umfeld über die Judenverfolgung, die fieseren Methoden der Gestapo bis hin zu der Unrechtsjustiz Roland Freislers.

Es werden sogar die Selbstzweifel einiger Nazi-Schergen an ihrem Tun thematisiert. Doch keiner von ihnen kann von sich behaupten, was Otto Quangel am Ende reklamieren kann: „Wenigstens bin ich anständig geblieben.“



Hellena Büttner und Peter Bause erhielten für ihre überzeugende Darstellung der Eheleute Anna und Otto Quangel im Theater am Wall am Samstagabend verdienten Applaus. Bilder (3): Gabi Wild



Hermann Höcker, der im Stück einen Gerichts-Wachtmeister mimt, übernahm die Einführung im Dachtheater, an der zahlreiche Theaterbesucher, darunter eine Reihe Schüler, teilnahmen.



Spitzelei alltäglich: (v. l.) Emil Barkhausen (Aki Tougiannidis) und Enno Kluge (Armin Jung).

## Hintergrund

Autor des Stücks „Jeder stirbt für sich allein“ ist Hans Fallada (bürgerlich: Rudolf Ditzgen). Der suchtkranke Schriftsteller starb, gesundheitlich ruiniert, noch vor der Veröffentlichung dieses Romans am 5. Februar 1947 im Alter von nur 53 Jahren.

Den Stoff für seinen Roman holte sich Fallada aus einer Ermittlungsakte der Geheimen Staatspolizei (Gestapo), die ihm zugespielt wurde. Einer Veröffentlichung eines Artikels darüber in einer Tageszeitung folgte der Auftrag eines Verlags für ein Buch, das 1947 in einer Startauflage von 30 000 Exemplaren erschien.

Bislang gab es zwei Verfilmungen, darunter 1972 eine mit Hildegard Knef und Carl Raddatz in den Hauptrollen. Ab 1970 lief das Stück auch als Mehrteiler im Fernsehen. Die Theaterfassung unter der Regie von Volker Kamm hatte ihre Premiere am 30. Oktober 2014 im Alten Schauspielhaus Stuttgart, auf Tournee mit dem Stück ist die Schauspieltruppe der Direktion Landgraf seit dem 2. Februar 2015. (pw)

## Zitate

„Es geht nicht um uns, es geht um die Sache.“

„Wir können doch nicht zu Widerstand aufrufen und selbst kuschen.“

Otto Quangel alias Hampel

„Der Führer hat mir meinen Sohn ermordet. Der Führer wird auch deine Söhne ermorden, er wird noch nicht aufhören, wenn er Trauer in jedes Haus auf der Welt gebracht hat.“

Text auf einer der Postkarten

## Kirchenmusik

# „Klang der Synagoge“ in Warendorfs Marienkirche

Warendorf (gl). Der Westfälische Kammerchor unter der Leitung des Warendorfers Ansgar Kreuzt hat am Samstagabend in der Marienkirche ein außergewöhnliches Programm mit Werken aus der deutsch-jüdischen Tradition des 19. Jahrhunderts zu Gehör gebracht. „Dieses nur sehr selten zu hörende, klangschöne Repertoire wurde durch die Machenschaften der Nationalsozialisten fast vollständig aus der Tradition der Musizierpraxis vertrieben und vernichtet“, erläuterte der Chorleiter, früherer Kantor

an St. Marien.

Einige Reminiszenzen an dieses wichtige Stück deutscher und europäischer Musikgeschichte standen auf dem Programm des Konzerts unter dem Motto „Klang der Synagoge“. Werke von Louis Lewandowski, Salomon Jadassohn, Josef Löw, Alfred Rose und Salomon Sulzer sowie als stilistische Erweiterung Musik von Aaron Copland und Alexandre Tansman waren zu hören. Während Ansgar Kreuzt die Sänger dirigierte, spielte Reinhard Ardel Stücke an der Orgel.

Wie Kreuzt zu dem Hintergrund des Konzerts erläuterte, dauerte die Emanzipation der deutschen Juden bis hin zu einem Status von Bürgern mit gleichen Rechten und Pflichten das ganze 19. Jahrhundert über. Innerhalb der jüdischen Gemeinschaft sei der Drang nach Integration in die christliche Mehrheitsgesellschaft groß gewesen. Auch der jüdische Gottesdienst habe sich besonders in seiner Klanggestalt enorm gewandelt. So seien Orgeln eingeführt worden, mehrstimmiger Chorgesang und auch Teile der

jüdischen Liturgie insbesondere bei den liberalen jüdischen Gemeinden seien auf Deutsch gehalten worden. Eine kulturelle Symbolose der jüdischen Tradition mit den Strömungen der deutschen Romantik sei entstanden.

Das Konzert wurde unter anderem gefördert durch die Sparkasse Münsterland Ost und durch den Verein der Musikfreunde Warendorf. Am Sonntagnachmittag fand eine weitere Aufführung in der Petruskirche in Telgte auf Einladung des Vereins „Erinnerung und Mahnung“ statt.

In dem im Frühjahr 2002 gegründeten Westfälischen Kammerchor singen jüdische Männer und Frauen aus der gesamten Region um Warendorf. Für Herbst 2017 ist laut Leiter Ansgar Kreuzt die Aufführung des „Requiem“ von John Rutter sowie von weiteren Werken von Elgar, Lewandowski und Kreuzt selbst geplant. Die Konzerte sollen am 18. November in Warendorf und am 19. November in Rheda gegeben werden. Näheres zum Chor im Internet. [www.westfaelischer-kammerchor-warendorf.de](http://www.westfaelischer-kammerchor-warendorf.de)



Warendorf

## BSG

### Erk Fischer ist nun Ehrenmitglied

Warendorf (mapl). Im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Behindertensportgemeinschaft



(BSG) hat Erk Fischer (Bild) seine Ämter als Kassenswart und Geschäftsführer aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Für seine Posten sah der Verein Jörg Stenkamp als richtigen Kandidaten. Darüberhinaus wurden zwei Beisitzer gewählt, sodass nun Annegret Koch und Erk Fischer als alter Hase mit 19 Jahren Erfahrung neue Beisitzer des Vorstands sind. Fischer erhielt die besondere Anerkennung, zum Ehrenmitglied gewählt zu werden. „Das macht mich stolz“, sagte Fischer.

Ausführlicher Bericht über die Versammlung folgt.



Der Organist Reinhard Ardel ist Dozent für Musiktheorie, Gehörbildung und Orgel an der Musikakademie „Louis Spohr“ in Kassel.



Der Westfälische Kammerchor Warendorf unter Leitung von Ansgar Kreuzt (r.) brachte den „Klang der Synagoge“ am Samstag in die Marienkirche und am Sonntag in die Petruskirche in Telgte. Bilder (2): Gabi Wild

## DIF-Abend im Sophiensaal



Die Band Crashandoh, die zum vierten Mal in Warendorf auftrat, gestaltete den irischen Abend musikalisch. Bild: Plautz

# Irische Volksmusik macht beste Stimmung

Warendorf (mapl). Der Sophiensaal ist mit irischen Flaggen geschmückt und die Theke mit Guinness bestückt – das kann nur eins heißen: Es ist Zeit für den irischen Abend des Deutsch-Irischen Freundeskreises (DIF).

Auch in diesem Jahr wurde wieder zum geselligen Abend mit Livemusik eingeladen. Angefangen hat diese Tradition, als der Verein irische Kinder in Familien in Deutschland untergebracht hat. „Inzwischen ist das nicht mehr nötig“, erzählt Gudrun Hickey, Vorsitzende des Vereins. Aber die Verbundenheit zu Irland sei geblieben, und so gibt es auch

fast jedes Jahr eine gemeinsame Fahrt dorthin.

Der irische Abend findet traditionell immer nah am „St.-Patrick's-Day“ statt. In ihrer Begrüßung wies Hickey auf Bücher und Prospekte rund um das Thema Irland hin, die auslagen und erworben werden konnten. Dann wurde die Bühne frei gemacht für die Band „Crashandoh“, die bereits zum vierten Mal in Warendorf auftrat. Die vierköpfige Band begann zunächst mit einigen etwas ruhigeren Liedern, die beim Publikum sehr gut ankamen. Mit Charme und Witz wurde jedes Lied vorher angekündigt und eine

kurze Einleitung dazu gegeben. Sänger Rainer Zinke erzählte von „herzzerreißenden Melodien“, „Küchenmusik“ und versprach, dass es „in den Stimmbändern kitzeln wird“.

Und er behielt Recht. Es wurde mitgeklatscht und -gesungen. Das Repertoire war sehr vielfältig, von Kinderliedern über Instrumentalstücke bis hin zu klassischen Liedern der Grünen Insel mit englischen und schottischen Einflüssen war alles dabei. Klassikern wurde hierbei durch den frischen Sound ein neues Outfit verpasst. Lieder von Glück, Liebe und Unglück rissen das Publikum

mit, sodass niemand seine Füße stillhalten konnte. Auch kleine technische Schwierigkeiten konnten die Band, die seit nunmehr als 20 Jahren in der Szene zuhause ist, nicht irritieren, sondern wurden einfach locker überspielt. Sowohl deutsche als auch irische Zuhörer waren sehr von der Musik angetan, sodass man sich wirklich fragen muss, wie je eine Band ohne ein Akkordeon auskommen ist. Mit Leib und Seele wurde performt, die Band hatte sichtlich Spaß, was sich nahtlos auf die Zuhörer übertrug. Es war ein geselliger Abend mit angenehmer Atmosphäre.